

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. den Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern, Dr. Theodor Mandics, zum Statthalterrathe extrastatut bei der Statthalterei in Temesvar mit den systemisirten Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Rathsekretäre und Staatsanwalt-Substituten Josef Horrak und Peter Ritter v. Witts zu Ministerial-Konzipisten im Justizministerium ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Ungvár, Eduard Szieber, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Würzburger Konferenzen.

Der im „Dresdener Journal“ erschienene, aus der Feder des sächsischen Ministers von Veit stammende Artikel über die Würzburger Konferenzen lautet folgendermaßen:

Es konnte erwartet werden, daß die neuen Konferenzen, zu denen Minister einiger deutscher Staaten in Würzburg sich zusammengefanden, die Aufmerksamkeit der Zeitungspreste auf sich ziehen würden. Neigung und Hoffnungen einerseits, Vorurtheile und Abneigung auf der anderen Seite mußten gleich sehr dazu beitragen, daß der Würzburger Konferenz ein besonderes Interesse zugewandt wurde. Wie der Zustand der Meinungen und Strebungen der Parteien in Bezug auf die deutschen Verfassungsverhältnisse nun einmal ist, läßt es sich nicht umgehen, daß jeder Versuch, diese Verhältnisse zu bessern, selbst wenn er in sehr gemäßigter und rücksichtsvoller Weise eingeleitet wird, den verschiedenartigsten Beurtheilungen Preis gegeben ist und sowohl mit bitteren Gegnerschaften in der Presse zu kämpfen hat, die aus der Eingenommenheit für idealistische Lieblingspläne entstehen, als auch mit allzu hoch gespannten Erwartungen über die Tragweite eingeleiteter Besserungsversuche.

Diese Erfahrung wird und kann allerdings nicht davon abhalten, daß Bundesregierungen, welche von der Möglichkeit eines Fortschrittes in den Bundesverhältnissen durchdrungen sind und sich eine klare Vorstellung von dem machen, was in dieser Beziehung erreichbar ist, mit Ernst und Eifer einer Sache obliegen, welche leider durch das Eingreifen der Parteien ausser Acht gelassen worden ist; einseitig und unvorsichtig auch sein, daß unter solchen Umständen nur Vorsicht und Vorsicht in Behandlung der Sache einen Erfolg versprechen, und wenn es wahr ist, was unfererseits bereitwillig zugestanden wird, daß eine tiefere Verbesserung der Bundesverfassung nur aus dem, von Partei-Sonderbestrebungen geläuterten, Gewissen und Recht achtenden, für das Ganze mit Umgebung erfülltem Nationalgeiste entstehen kann, so muß man eben an der Bitterkeit, mit welcher sich jetzt die Parteien bei jedem Reformversuche einander gegenübersehen, erkennen, daß es sich noch nicht um Aenderungen von vitaler Wichtigkeit in der Bundesverfassung handeln kann. Soll gleichwohl der Fortschritt auf diesem Gebiete befördert werden, so wird der deutsche Staatsmann ihn jetzt wo anders suchen müssen: in der Ausfüllung der gegebenen Form, in der Belebung des bestehenden Organismus.

Die Bundesverfassung bietet in dieser Hinsicht weiten Spielraum für gemeinnützige, nationale Bestrebungen. Man wird auf diesem Wege, ohne Hand

an die Grundgesetze des Bundes zu legen und dadurch nur erfolglos die bestehenden Antipathien zu schärfen, die materiellen Interessen der deutschen Staaten in Bezug auf den äußeren Verkehr einander näher bringen, das höhere geistige Kulturleben der Nation in Bezug auf das Recht in seiner weitesten Ausdehnung von Land zu Land mit einander verknüpfen können; man wird dem politischen Charakter des gemeinsamen Organes eine innigere Uebereinstimmung mit dem politischen Fortschritt in den Einzelstaaten zu geben vermögen, der bei der inneren Entwicklung des deutschen Konstitutionellen Lebens immer die größte politische Arbeit der deutschen Nation sein wird; endlich wird man die äußere Stellung des deutschen Bundes, sowohl durch Kräftigung der Militärmacht des Bundes, ganz besonders aber auch dadurch gesicherter und bedeutsamer machen können, daß das gemeinsame deutsche nationale Interesse von den Bundesmitgliedern jedem anderen Interesse vorangestellt wird und eindrucksvoller auf die Eintracht der Großmächte Oesterreichs und Preußens wirkt.

Die Keime zu allen solchen nationalen Erfolgen liegen im Schooße der bestehenden Bundesreform. Wenn sie bisher nicht so entwickelt sind, wie es mit den ungetheilten Wünschen aller deutschen Vaterlandsfreunde übereinstimmt, so muß dieß, abgesehen davon, daß der Zeitraum seit Schwöpfung des Bundes immer noch nicht so bedeutend ist, um für die besten Resultate der Eintracht unter früher so oft und feindlich getrennten Theilen genügende Vorbereitungen zu bieten, daran liegen, daß man bisher nicht die rechte Art wählte, sie zu befruchten. Und blicken wir nun zurück auf die bisherige Geschichte des deutschen Bundes, so springt zunächst in die Augen, daß von 1815 bis 1848, während welcher Zeit der Bund von den beiden deutschen, in Harmonie lebenden Großmächten beverrcht war, nur ein Gedanke ausschließlic die Bundesfähigkeit regelte, der nämlich, die äußere und innere Sicherheit des Bundes zu wahren. Wohl mochte dieß nach einer Periode, welche Deutschland jeder Sicherheit so bar gesehen hatte, ein großes Ziel sein, und was im Anstreben an dasselbe erreicht ist, wird der Deutsche stets dankbar anerkennen, welcher geschicklich genug ist, um sich des Friedens und friedlichen Fortschrittes in Deutschlands Gauen durch Vergleichung mit sehr trübsamen Zeiten freuen zu können; aber es hätte nicht das einzige sein sollen, welches dem deutschen Nationalgeiste gestellt wurde — ja, in seiner ängstlichen Festhaltung für die inneren politischen Zustände Deutschlands hinderte es die Entwicklung des nationalen Lebens, während es zugleich den Bund um die innigere Verührung mit dem Fortschritte der Einzelstaaten brachte und ihn dadurch fremd in Deutschland selbst erscheinen ließ.

Die Folge davon war, es ist nicht zu verkennen, eine tiefe Abneigung gegen den Bund seitens der Konstitutionellen, eine gewisse Unlust auf Seiten der Regierungen wie des Volkes in Verfolgung eines Weges, welcher den Bund von den Wünschen und Bedürfnissen der Einzelstaaten seitab führte. Im J. 1848 machten sich jene Abneigung und diese Unlust Luft. Aber beide verfahren einseitig; denn es war irrig, zu meinen, daß nur in einer völligen Umgestaltung der Form die berechtigten Nationalwünsche Befriedigung erlangen könnten, wie es falsch war, zu glauben, daß eine Unterdrückung des monarchischen Prinzips die Interessen und Bedürfnisse Deutschlands klarer erkennlich und leichter zu befriedigen machen würde. Im Laufe eines Decenniums ist das deutsche Volk, bis auf einige Parteien, welche ihre Lieblings-theorien eigenmächtig festhalten, über jene Irrihbümer gründlich und oft hart genug belehrt worden. Idealistische Vorstellungen einer „deutschen Einheit“ sind von ihm gewichen. Das Vertrauen zu einer radikalen Fertigkeit, die schwierigsten und verwickeltesten Verhältnisse umzugestalten, ist

geschwunden, und man erkennt den ganzen Ernst, den auch schon das gemäßigste Besserungsstreben erfordert.

Und es ist besonders eine drückende Erfahrung, welche den schönen Phantasien einen schweren Hemmschuh angelegt hat: die nämlich, daß von einer innigen Eintracht der Großmächte für den Impuls zu weiterer Bundesentwicklung nicht viel gehofft werden kann. Das Einvernehmen Oesterreichs und Preußens am Bunde, welches bis 1848 bestanden hatte und dem wir wenigstens den inneren und äußeren Frieden verdanken, war in jenem Jahre geschwunden, und es hat sich trotz so manchen Veröhnungstages, trotzdem, daß beide Großmächte, den Gefährdungen des monarchischen Prinzips gegenüber, oft von gleichem Interesse bewegt wurden, bis jetzt nicht wieder finden wollen. Verschiedene Regierungssysteme haben in Preußen und Oesterreich geherrscht; die Weltlage hat sich mehrere Male geändert, sie hat neue Interessen gezeigt, neue Gefahren geschaffen, aber die innige Harmonie der beiden deutschen Großmächte hat bei keiner Konstellation wieder geherrscht.

Daß hierunter der Bund leiden mußte und selbst in Gefahr kam, die einzige große Errungenschaft seines Bestehens 1815 bis 1848, seine äußere Sicherheit und den inneren Frieden zu verlieren, hat eine Reihe trauriger Ereignisse gelehrt. Diese Erfahrungen, welche dem deutschen Volke so klar vorliegen, sind es, die zu einer neuen Phase der Bundesentwicklung die Kräfte erweckt haben.

Man hat auf diese Erfahrungen den Parteierversuch gründen wollen, Deutschland in zwei Hälften zu zerreißen. Mit welchem Erfolge, beweist die Geschichte der letzten Monate, beweist die Thatsache, daß das deutsche Volk in seiner ungeheueren Mehrheit, obwohl es in der lebhaftesten politischen Erregung war, sich schweigend zu allen jenen Parteistrebungen verhalten hat, welche nicht einmal offen, sondern nur halb versteckt, den Zerreißungsplan aufstellten und überdies den Anschein sich zu verschaffen suchten, als vertreten sie einzig und allein das Fortschrittsprinzip in Deutschland, als man Alles, was ihnen entgegenstände, von reaktionären und absolutistischen Gelüsten durchdrungen sei.

Der nationale Nothstand, welcher in dem Mangel an Eintracht zwischen den Großmächten im deutschen Bunde unlängbar besteht, hat dagegen schon seit geraumer Zeit das Verlangen nach einer lebendigeren und kräftigeren Gestaltung der Bundeswirklichkeit bei solchen deutschen Regierungen erweckt, welche, weil sie keine Kollision ihrer Bundespflicht mit der eigenen Machtstellung zu befürchten hatten, das meiste Interesse daran haben müssen, daß dem Bunde der Charakter einer wahrhaft nationalen Institution durch Stärke und Gemeinnützigkeit verschafft werde. Man mußte sich denken, daß derbold Vorwürfe gegen irgend eine Regierung besonders auszusprechen, daß die Art der Geschäftsabhandlung am Bunde langsam und schwerfällig sei; man mußte sich denken, daß, wenn etwas in's Stecken gerathen, keine Regierung da sei, wie in den Einzelstaaten, welche der Angelegenheit neuen Schwung gebe, die darauf sehr, daß nichts liegen bleibe; man mußte sich denken, daß es an kräftigen Impulsen für Erweiterung der Bundesfähigkeit fehle, da die Großmächte durch ihre eigenen Machtinteressen häufig zurückgehalten seien von einer eifrigen Verfolgung der Bundesfähigkeit, da überdies eine solche gemeinsame Verfolgung seitens beider selten staunfunde und die von nur einer Großmacht ausgehende Anregung noch seltener auf die Unterstützung der anderen zu rechnen habe, während jede einzelne der übrigen Regierungen eine gewisse Scheu davor empfindet, als Erztoter am Bunde aufzutreten.

Aus diesen Erwägungen ging die Absicht hervor, durch die Vereinigung einer größeren Anzahl von

Regierungen der Mittel- und Kleinstaaten ein antreibendes Element für die Bundesthätigkeit zu schaffen, dem man in keiner Weise egoistische Pläne vorwerfen könnte. Der Kürze wegen und weil es der Sache am dienlichsten schien, werden diese, lediglich auf die Hebung der Bundesthätigkeit gerichteten Absichten der Bundesregierungen durch Konferenzen der Minister zu erreichen gesucht, und daß dieser Weg der zweckdienlichste ist, hat auch die letzte Würzburger Konferenz wieder bewiesen, denn es ist auf ihr über eine große Anzahl von Berathungsgegenständen, — bis auf einige wenige, unter denen sich, beiläufig erwähnt, die kurhessische Verfassungsangelegenheit nicht befindet — völliges Einverständnis erreicht worden.

Die Konferenzen bieten sich also nach all dem Gesagten nicht als einen Ausgangspunkt für große Reformbestrebungen in Bezug auf die Bundesform dar, und diejenigen, welche in dieser Beziehung große Erwartungen hegten, haben die Bedeutung der Konferenzen überschätzt. Sie haben, indem sie die Thaten, auch wohl nicht bedacht, daß, wenn aus den Konferenzen in Würzburg solche Reformpläne hervorgingen, dieß kaum mehr als eine Effekthochschere auf Kosten der nicht auf den Konferenzen vertretenen Regierungen sein würde, — ein Unternehmen, dessen Mißerfolg nicht zu bezweifeln wäre, wenn man bedenkt, daß beide Großmächte ihm fremd sein würden und daß überhaupt der praktische Widerstand aller nicht auf der Konferenz vertretenen Regierungen dadurch geschärft werden müßte, daß auf sie gewissermaßen das Odium vor der Öffentlichkeit fiel, sich von Reformbestrebungen ausgeschlossen zu haben. In dieß bleibt zu hoffen, daß die gute Meinung, welche man auf dieser Seite — z. B. in der „Allg. Ztg.“ — mit so hoch gespannten Erwartungen über die Ministerkonferenzen ausgedrückt hat, nicht herabgestimmt werden wird durch diese Enttäuschung.

Man wird es billigen müssen, daß die Konferenzen nicht einen so hohen und gewagten Flug nehmen und vielmehr das praktisch Erreichbare im Auge behalten. Dieß aber glauben sie zu thun, indem sie sich als eine praktische Vorbereitung für die Bundesthätigkeit, als eine Ergänzung der schwerfälligen Geschäftsbearbeitung am Bunde, als ein bereivendes und antreibendes Element für die Bundesentwicklung betrachten. Mit diesen Eigenschaften können sie keine Jalousien erregen, und es ist zu hoffen, daß die öffentliche Meinung im deutschen Volke, welche sich von allen Parteiliderplänen so aversiv gezeigt hat, sich theilnahmvoll und vertrauensvoll solchen Konferenzberathungen zuwendet, in denen sich das Bestreben der Regierungen, die nationalen Angelegenheiten auf jede Weise zu fördern, deutlich zeigt, und aus denen sich der Beweis ergeben kann, daß nicht das föderative Prinzip, nicht die staatliche Vielheit in Deutschland es sind, welche einer kräftigen Behandlung der nationalen Interessen hinderlich sind. — Mit dem, was hier über die Richtung und Zwecke der Ministerkonferenzen gesagt ist, ist auch zum großen Theil auf alles Das geantwortet, was ein Theil der deutschen Presse so freigeiglig herbeischleppt hat an Vorwürfen und Verdächtigungen. Greifen wir jedoch noch Einzelnes aus denselben heraus, um darauf in dem Folgenden zu antworten, so geschieht dieß nicht, weil wir die Pflicht fühlten, die Konferenzen gegen Angriffe zu rechtfertigen, denen der Stempel blinder Parteilichkeit so deutlich aufgedrückt ist, sondern deshalb, um zu zeigen, daß es ein eitles Beginnen sein würde, nach Reformen zu streben, welche Parteien von solcher Unzulässigkeit und Exklusivität befriedigen könnten. Aus dem langen Register der Angriffe, welche die Blätter von der Richtung der „Hamburger Nachrichten“, „Nationalzeitung“, „Kölnischer Ztg.“, „D. Allg. Ztg.“, der „Elberfelder Ztg.“, des „Preuß. Wochenblattes“ u. a. m. erhoben haben, ohne daß nur eine einzige sichere Kunde von der Tendenz der Konferenzen den Angriffen zugekommen sein konnte, machen wir hier nur folgende namhafte. Man ließ es schwer ins Gewicht fallen, daß nicht alle Mittel- und Kleinstaaten vertreten gewesen seien. Da dieß es: die Konferenzen seien eine preußischfeindliche Koalition, nicht einmal „rechtzeitig“ der preußischen Regierung angezeigt; sie seien ein reaktionärer Sonderbund gegen gründliche Reformbestrebungen, die sie mit politischen Mitteln zu unterdrücken versuchen würden; sie seien in Dunkel gehüllt und erinnerten an die Ministerkonferenzen in Karlsbad und Wien, 1819 und 1834; ja man wollte in ihnen sogar etwas den Bund „Fälschendes“ sehen, weil eine derartige „Föderation“ eine verkappte Kumulation von Stimmen im engern Rathe involvire“ und der Berathung am Bunde vorgegriffen würde.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Wien, 12. Dezember.

○ Herr von Talabot, welcher längere Zeit durch Unwohlsein in Paris zurückgehalten wurde, wird heute hier erwartet. Herr v. Talabot ist bekanntlich einer der

Hauptaktionäre jener französischen Staatsbahn-Gesellschaft, die man hier mit Nr. 11. bezeichnet und deren Strecken nach Triest, Tirol und in die Lombardie gerichtet sind. Er ist es, der als Hauptnotar und Bevollmächtigter in jenen Verhandlungen erscheint, die der Uebergabe dieser Tragen von Seite des Staates an jene Gesellschaft voranzugingen. Mit dem Eintreffen des Herrn v. Talabot wird die Neu-Organisation des außerordentlich umfangreichen Betriebes dieser Gesellschaft ihrer definitiven Vollendung entgegen gehen, und man glaubt, daß dieselbe bereits mit dem 1. Jänner 1860 in Wirklichkeit treten werde. Gleich wie in anderen Sphären war man auch hier bei dieser Gelegenheit vor Allem auf eine Vereinfachung des Geschäftsganges und besonders auf eine Entfremdung aller Mißschreiber bedacht. Freilich wird dadurch eine große Zahl, man sagt ein Drittel der gegenwärtig Bediensteten in Wegfall kommen, aber die einmal angestrebte Oekonomie in der Verwaltung macht dieß notwendig. Zugleich wurden in dem Entwurfe die Gehalte der Bediensteten für die Zukunft nicht unbedeutend erhöht. Eine auch dem großen Publikum in die Augen fallende Veränderung des Betriebes wird vom nächsten Frühjahr an darin bestehen, daß auch auf der Südbahn die kleinen Waggons zu vier und zwanzig Personen für die erste, zu sechs und dreißig für die zweite und zu acht und vierzig Personen für die dritte Klasse eingeführt werden sollen und zwar Waggons, welche, gleich denen auf der Nordbahn und denen auf der Elisabeth-Westbahn, nicht wie bisher die Wagen der Südbahn von rückwärts, sondern an der Seite zu öffnen sein werden. Es ist wahr, diese Waggons wurden bei ihrem Erscheinen auf der Westbahn vom Publikum und der Presse, ob mit Recht oder Unrecht, mag dahin gestellt bleiben, nicht allzu freundlich begrüßt, aber auch hier machten sich die Gründe der Oekonomie als überwiegend geltend. Und von diesem Standpunkte aus muß man gestehen gibt es kein erprobteres System als dieses, es am wenigsten todte Last, wie dieß die Fachmänner nennen, mit sich führt. Eine wie mir scheint besonders für Ihre Provinz nicht ganz uninteressante Nachricht, die sich hier so natürlich anreißt, ist die, daß, trotzdem was hiesige Blätter dagegen berichteten, der Vertrag der Graz-Köflacher Bahn mit der französischen Gesellschaft Nr. 11. wegen Uebernahme des Betriebes auf erstere Strecke durch letztere Gesellschaft, wirklich besteht und ziemlich genau so besteht, wie er mitgetheilt wurde.

Der Weihnachtsmarkt hat begonnen. Diese etwas feuilletonmäßig klingende Bemerkung hat nichtsschönwenger ihr volles Recht auf eine Stelle in dem politischen Tagesbericht jedes Journalen. Der Weihnachtsmarkt ist gerade für die glänzendere und prunkvollere Seite des Detailhandels von überaus wichtigen Folgen. Eine nicht geringe Anzahl jener Geschäfte, deren überreiche Laden und Magazine der Residenz am Tage einen erhöhten Glanz, in der Nacht aber einen wahrhaft fienartigen Anblick bieten, sind zum guten Theil auf den glücklichen Ausfall des Weihnachtsmarktes bezüglich ihrer Existenz angewiesen, und seit Jahren hat keine Saison eine solche Menge derartiger Etablissements entstehen gesehen, wie die heutige. Einige Neubauten in der inneren Stadt, die Eröffnungen einiger Bazars und die Restaurierung älterer Gebäude hat dazu wesentlich beigetragen. Die Modemagazine, Quincaillehandlungen, Theatraler, Uhren und Weißwarengewölbe, welche in diesem Herbst in der Bischofsjasse, am Graben, Kohlmarkt und im Bazar der Nationalbank eröffnet wurden, überbieten Alles was die Residenz bisher an derartigen Etablissements besaß. In so fern in dieser Beziehung bisher ein Annähern des Urtheils möglich ist, läßt sich der diesjährige Weihnachtsmarkt sehr gut an. Die Kaufleute sind mit der sich bisher äußernden Kaufkraft zufrieden, ob dieselbe aber zu dem überschwenglichen Luxus mancher Etablissements überhaupt in Verhältnis stehen kann, das ist eine andere Frage. Die zahlreichen Ausverkäufe, denen wir in neuerer Zeit wieder häufiger als je begegnen, scheinen dieß zu verneinen.

„Modernes Wien“ nennt sich eine kleine Broschüre, welche an diesen Tagen die Presse verließ und sich als erstes Heft einer periodischen Schrift einführt, welche von dem Humoristen Karl Ritter in Gesellschaft mit dem Karrikaturen-Zeichner Kaufberger im nächsten Jahre regelmäßig herausgegeben wird. Dieselbe beabsichtigt nichts weiter als eine launige und harmlose Darstellung der Wiener sozialen Zustände. Karl Ritter, einer der Hauptmitarbeiter des „Figaro“, der Schöpfer des Salonmischels und der Gräfinn Fegenberg und Baronin Schwindelnau, ist gewiß ganz besonders berufen zu einem solchen Unternehmen. Dazu ist daselbe so billig gestellt — das Heft kostet 25 Kr., — daß dessen Verbreitung in weiteren Kreisen dadurch wohl hinlänglich gesichert erscheint.

Dr. Leopold Schweizer, der Redakteur der kais. Wiener Zeitung, bezieht sich nach Deutschland, um daselbst dem neuen offiziellen Organ neue Kräfte zu

gewinnen. Ueber die Modifikationen, denen dieses Blatt von Neujahr an unterworfen werden soll und von denen auswärtige Blätter so vieles und mit solcher Bestimmtheit zu erzählen wissen, ist meines Wissens noch nichts definitiv bestimmt.

Oesterreich.

Wien. Seine Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Ludmilla-Frauenverein in Prag 200 fl. zu widmen geruht.

— Nach der „M. Ztg.“ hat Se. Majestät der Kaiser laut Entschliebung vom 4. Dezember 1859 genehmigt, daß der Friedensstand bei der leichten Kavallerie auf 110 Gemeine herabgesetzt, die bisherige Anzahl der unberittenen Gemeinen aber mit 15, bezüglich 13 Mann per Eskadron beibehalten werde. Ferner hat Se. Majestät der Kaiser die Vereinigung des Flottillenkorps mit der Kriegsmarine anbefohlen, und dem Generalmajor Ritter v. Mollnary mit speziellen Aufträgen zu diesem Zwecke betraut; an dessen Stelle als Generalstabschef der 2. Armee wurde der Oberst Franz Freiherr v. John des Generalstabes ernannt. Bei der 2. Armee werden seit 1. Dezember d. J. die Gehältern in Silber gezahlt, dagegen kommt die bisher bezogene Verrentungsgebühr in Wegfall.

Wien. Eine Deputation des hiesigen Filial-Comité's der deutschen Schillerstiftung, vertreten durch die Herren Karl La Roche und Dr. Leopold Komper, hatte am 6. d. M. die hohe Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser den allerunterthänigsten Dank für die der Schillerstiftung mit kaiserlicher Munifizenz bulreichst zugewiesenen großmüthigen Beträge, durch die deren Fond so bedeutend vermehrt wurde, churfürstlich voll darzubringen.

Se. Majestät geruhten, in wohlwollendster Anerkennung der von der Schillerstiftung angestrebten Zwecke sich auch über die „schöne und würdige Durchführung der Schillerfeier in Wien“ huldreichst auszusprechen.

Pesth, 9. Dez. Der in Szegedin erscheinende „Szegedi Hirado“ bringt in seiner Nummer vom 8. d. M. folgende, diesem Blatte ertheilte schriftliche Verwarnung: „Nachdem die periodische Zeitschrift „Szegedi Hirado“ wiederholte und stets beständige, gewöhnliche Agitationen enthalten hat, die gänzlich dafür geeignet sind, um zwischen den Nationalitäten feindselige Meinungen hervorzurufen, so haben Se. kaiserliche Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Generalgouverneur von Ungarn mittels höchsten Erlasses vom 29. v. M. Zahl 4214 Pr.-G., anzuordnen geruht, daß dem „Szegedi Hirado“ dessen obbezeichnete Haltung im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht geduldet werden kann, im Sinne des §. 22 des Preßgesetzes die erste schriftliche Verwarnung ertheilt werde. Pesth, 1. Dez. 1859. Der k. k. Hofrath und Polizei-Direktor Ritter von Protmann.“

Deutschland.

Stuttgart, 6. Dez. Vergangenen Sonnabend, als 80 und etliche verwundete Oesterreicher hier durchpassirten, hatten auf dem hiesigen Bahnhof der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich sich eingefunden, um sie zu beschenken, und der Prinz Wilhelm, Enkel des Königs, begleitete die Verwundeten, welche er mit Teppichen beschenkte, bis Eßlingen.

Italienische Staaten.

Aus **Neapel, 29. Nov.**, wird der „Ind. B.“ geschrieben, daß die Anstände in der Provinz Basilicata aus Anlaß der Rekruten-Aushebung einen ernsten Charakter hatten. Es handelte sich um eine durch alle Provinzen verzweigte, jedoch nur an einigen verlorenen Punkten zum Ausbruch gekommene Verschwörung. Man sagt, die Regierung denkt jetzt ernstlich an die Verleihung einer Konstitution. In der Abruzzes-Armee nehmen Desertionen überhand; neuerdings hat wieder der Uebergang eines Hauptmannes und zweier Lieutenants nach Mittel-Italien stattgefunden.

Frankeich.

Paris, 7. Dez. Vorgestern sollte hier eine in ihrer Art vielleicht einzige Sammlung von Broschüren und Zeitungen aus der Revolutionszeit öffentlich veräußert werden; doch ein Verbot der Behörde kam kurz zuvor dazwischen, und die Auktion unterblieb. Eine telegraphische Depesche aus London hat darauf die ganze Sammlung in Verkauf und Bogen ohne weiter zu markten, für England angekauft.

Abbé Sisson, Gerant des „Ami de la Religion“, wurde heute zu drei Monaten Gefängnis und 500 Fr. Geldbuße, der Drucker Desjove zu einem Monat Gefängnis und 500 Fr. verurtheilt, und zwar wegen Veröffentlichung des unechten Schreibens des Königs Viktor Emanuel.

Großbritannien.

London, 6. Dez. Die vier Liverpools Kaufleute sind die komischen Helden der Woche und be-

schäftigen die ganze Tagespresse. Wie ein hitziger Bruder oder ein gestrenger Vater zu einem flatterhaften Freier — bemerkt die „Times“ — gingen sie geradenwegs zum Kaiser Napoleon und fragten ihn, ob er ehrliche Absichten gegen die Britannia habe. Die Nachwelt wird sich sehr ungerecht zeigen, wenn sie die Herren Shaw, Mellos, Irving und Blackwell nicht auf dasselbe Piedestal wie Moses Primrose (s. d. Vicar of Wakefield) stellt. Zur höflichen und feinen Antwort des Kaisers bemerkt übrigens die „Times“: Was der Kaiser ist, wissen wir, was er sein wird, können wir nicht prophezeien. Vor einem Jahr schlummerte Europa im tiefsten Frieden; aber es ist gut, daß wir uns auf den Zustand des Augenblicks nicht verlassen, denn bald darauf und im Nu verschendete die Stimme des Kaisers die „Epidemie“ des Vertrauens und der Ruhe, und das Blut von 100.000 Täufern mußte vergebens geflossen sein, wenn wir nicht daraus eine Lehre geschöpft hätten. Vertrauen zum Kaiser ist gut, Selbstvertrauen ist besser. — Wie „Daily News“ erinnert, hätte der Attorney-General eigentlich ein Wörtchen mit den vier Herren von Liverpool zu reden, da eine unerwähnte politische Korrespondenz mit fremden Regierungen von Rechtswegen strafbar ist.

In der Londoner City weiß man von den vier Firmen nichts oder sehr wenig. Dem „Manchester Guardian“ schreibt man über den ganzen Handel aus Liverpool: „Man erzählt, daß die vier Herren den Brief an den Kaiser vor etwa 14 Tagen eines Abends nach vollen Tafelfreuden schrieben. Es wurde dabei an nichts Ernstes gedacht, — der Brief auf die Post gegeben, eine Antwort gar nicht erwartet. Es wurde nicht einmal eine Abschrift des Schreibens an den Kaiser behalten und die ganze Geschichte als guter Witz behandelt. Man dankt sich die Behützung der vier Gentlemen, als sie am Freitag ein Antwortschreiben von einer amtlichen Person erhielten, das aber keiner von ihnen lesen konnte, da es französisch geschrieben war. Das Benehmen der Vier gegen den Kaiser wird fast von allen Lokalblättern gehörig verdammt.“

London, 7. Dez. Von den mit dem „Royal Charter“ untergegangenen Schätzen hat man neuerdings 12 Kisten und 12 Säcke Gold nebst mehreren Barren veräußert. Der Gesamtwert des geretteten Goldes macht wenigstens 80.000 Pf. St.

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Die letzten Nachrichten aus Genta haben vier einen erhebenden und gleichzeitig schmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Der Kampf am 23. November wurde glorieus und siegreich beendet, allein Ehre und Sieg wurden blutig und nur so theuer bezahlt, als es sich um Abwehr eines Angriffes und noch nicht um den Angriff selbst handelte. Wir haben wohl nahe an 300 Tode und 700 Verwundete gehabt. Am schwersten wurde das Regiment Bourbon mitgenommen, das auch seinen Obersten verlor, dann das Madrider Jägerbataillon, von dem der Kommandant, der Oberlieutenant, ein Hauptmann und Lieutenant getödtet und mehrere Offiziere erheblich verwundet wurden. Es wurde, darin stimmen alle Nachrichten überein, von unserer Seite nicht allein wacker gestritten; die Mauren suchten wie die Teufel und drängten sich mit einer Wuth und Todesverachtung heran, von der man sich kaum einen Begriff machen soll. Sie haben ungleich mehr verloren als die Spanier, denn es blieben, obgleich sie ihre Todten und Verwundeten mit ungläublicher Sorgfalt fortzuschaffen, doch noch an 800 Leichen auf dem Kampflage. Sie scheuen weder Kartätschen- noch Musketenfeuer und hielten selbst mit erstaunlicher Festigkeit eine Zeit lang den Bayonnetangriff des Regiments Bourbon aus. Sie sind auf den höchsten Gipfel des religiösen Fanatismus getrieben, und man kann sich nicht verhehlen, daß eine glückliche und schnelle Beendigung des Krieges der spanischen Arme große Ehre, aber auch große Verluste bringen muß.

— Aus den Nachrichten über Gibraltar geht hervor, daß die Mauren sieben Spanierköpfe, so wie einen Verwundeten, der am 22. November in ihre Hände fiel, nach Tanger brachten. Die Wuth der Mauren ist so groß, daß am 23. jene, welche ungradig des Artilleriefeuers bis zu den Geschützen gelangten, einen Kampf Mann gegen Mann mit den Artilleristen begannen, die sie bisßen und zu erwürgen suchten; 30 Artilleristen wurden getödtet oder verwundet.

— Aus Madrid, 6. Dez., wird telegraphirt: „Trotz des schlechten Wetters an der ganzen Küste hat man mit Einschiffung des Belagerungs-Geschützes und der Maultsel begonnen. Vorgestern war in Folge eines heftigen Sturmes zu Cadix keine Nachricht aus Afrika eingetroffen.“

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Aus Laas ist uns ein anonymes Bericht über eine interessante, von Landleuten mit Er-

folg unternommene Bärenjagd zugegangen. (Da wir anonyme Zuschriften nicht beachten können, so bitten wir den Einsender, falls er den Bericht veröffentlicht zu sehen wünscht, uns seinen Namen mitzutheilen.) (Die Redaktion.)

Wien. Die Mozarsstätte auf dem St. Marxer Friedhofe wird sehr zahlreich besucht. Die ausgezeichnete Arbeit des Bildhauers Hans Gasser fand allgemeinen Beifall; es dürfte das Mozartmonument das schönste und kunstreichste Denkmal auf allen Friedhöfen der Stadt Wien sein.

— Eine drollige Geschichte ereignete sich in Kaschau. Der Wirth im sogenannten Fischegarten hörte seine Hunde Nachts im Hofe stark bellen und vermuthete, daß vielleicht Jemand im Hofe oder Garten wäre, der sich seiner gemästeten Schweine bemächtigen wolle. Er ging daher den andern Morgen in den Garten und fand auf dem bereisten Boden Spuren von Menschentritten, welche nach dem Schweinestalle führten. Dieß brachte ihn auf die Idee, einen jungen Bären, den er aufzog, in den Schweinestall zu sperren und die Schweine einzuweisen in die Bebauung des Bruder Pegg zu bringen. Mehrere Tage darauf bellten die Hunde wieder und der Wirth fand am Morgen zu seinem Ersauern den Bär schnarrend auf einer Guba (Bauerinnentel) liegen und neben ihm Blutstrecken, den Dieb aber verschwunden. Es ist somit der nächste Besucher des Schweinestalles anstatt mit einer fetten Sau beladen, mit Verhüngung und dem Verluste seiner Guba davongekommen. Der junge Pegg hatte die Justiz streng gehandhabt.

— Aus Weimar bringt die „Leipz. Z.“ folgende seltsame Mittheilung: „Nachdem Vögler bereits vor einem Jahre von der Direktion der Theater-Kapelle zurückgetreten ist, hat er sich nunmehr auch die beachtliche Aufführung einiger seiner Kompositionen in den Theater-Konzerten verboten. Als Grund dieses Verbots gibt man an, daß er den großen Beifall des Publikums bei dem Vortrag der Beethoven'schen C-moll-Symphonie gegen sich und seine Musikrichtung betrachtet habe, und daß er darüber verstimmt sei, daß man den Cyclus der Konzerte nicht mit einem Werke von ihm eröffnet habe.“

— Wie aus Paris geschrieben wird, sieht das Coleriform auf dem Punkte, durch ein wein einfacheres, gefahrloses Mittel vollkommen verdrängt zu werden. Wenigstens hat der berühmte Chirurg der Charité, Dr. Peipeau, in der medizinischen Academie einen Bericht über die Entdeckung eines Dr. Broca gemacht, die in dieser Beziehung ganz Unglaubliches leisten soll. Das Mittel, eine Person in kurzer Zeit bewußt und empfindungslos zu machen, besteht einfach darin, dieselbe unverwandt einen etwa 15 Zentimeter vor die Augen gehaltenen strahlenden Körper (corps brillant) anschauen zu lassen. Dr. Broca hat an mehreren Personen, die er durch dieses Verfahren in anstehenden Zustand versetzt hatte, mit dem besten Erfolg, und ohne daß die Patienten das Geringste verspürten, schmerzhafteste Operationen vorgenommen. Peipeau ist freilich noch nicht von der Wahrscheinlichkeit dieser so unendlich wohlthätigen Entdeckung überzeugt, und ist auch weit entfernt, sie als solche darzustellen, jedoch empfiehlt er sie dringend der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Prüfung. Die Einzelheiten seines Verfahrens, sowie des darin angedeuteten Verfahrens selbst, vermag ich noch nicht zu geben. Die Sache macht aber heute schon in der ärztlichen und nichtärztlichen Welt ein ungemeines Aufsehen.

— In Nancy — schreibt das „Journal de Geneve“ — hat sich auf einem Balle ein sehr betäubender Unfall ergeben. Obwohl man nämlich vor dem Beginn der Tänze das Feuer im Kamin sorgsam mit Asche dedeckt hatte, war nichtsdestoweniger ein junges Mädchen, als sie am Kamin vorüberlief, mit dem Saume des leichten Ballkleides an die Asche gerathen; eine Flamme loderte empor, und hatte im Nu das ganze Kleid ergriffen. Die Geschwämmen, die Gefahr nicht achtend, stürzten sich auf sie, um ihr beizustehen, mehrere waren ebenfalls bald vom Feuer ergriffen. Trotz der unglücklichen Verwirrung gelang es, an Dreien die Flammen schnell zu erstickern, drei Andere haben entsehrlich gelitten; ihr Zustand gibt jedoch zu keinen ernstlichen Besorgnissen mehr Anlaß. Die

andern Opfer dieses Unfalles sind mit leichten Brandwunden davon gekommen.

Kunst und Literatur.

Vom k. k. Schulrath in Prag, Herrn Josef Wenzig ist unter dem Titel: **Betrachtungen eines Oesterreichers über das kaiserl. Handschreiben vom 7. September 1857** (im Verlage von Anton Augustin in Leitmeritz) eine Broschüre erschienen, die durch ihren entschiedenen Ton, mit dem sie eine nationale Grundlage im Unterrichtswesen fordert, in dem gegenwärtigen Augenblicke von Bedeutung wird. Mit vieler Schärfe und mit rühmlichem Freimuth und Loyalität wird eine Reform, eine Umkehr zu den natürlichen Verhältnissen im Schulwesen befürwortet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. Dez. Dem Benehmen nach bereitet Preußen entschieden die rechtliche Existenz des politischen Ausschusses vom Jahre 1851, welcher mit dem 8. Jänner 1858 erlosch. Sollte die Majorität am Bunde gleichwohl seine Restauration direkt oder indirekt beschließen, so wird der preussische Bevollmächtigte in den Ausschuß nicht eintreten können und wahrscheinlich auch den Eintritt Ruchessens als Partei in der streitigen Frage bekämpfen.

Frankfurt, 11. Dez. In gestriger Bundestagung wurde der kurhessische Ausschuß durch Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen verurtheilt.

Mailand, 9. Dez. Garibaldi ist bei einem Besuche des Marschese Raimondi in Villa di fino vom Pferde gestürzt und erlitt eine leichte Verwundung am Rute sowie eine Kontusion am Haupte. Das sardinische Statut wurde am 7. proklamiert.

Turin, 8. Dezember. Der in Ruhestand versetzte Präsident des savoyen'schen Appellationsgerichtes soll das ihm verliehene Großoffizierskreuz des Moriz- und Lazarusordens abgelehnt haben. Desambrois ist gestern nach Paris abgereist. Vom 20. d. Mts. an können Gesuche um Vertheilung vom Militärdienste erlangt werden. Die Taxe beträgt 3600 Lire.

Paris, 11. Dez. Die Häfen von Algier sollen besser besetzt, und zu diesem Behufe 14 Millionen Franks angewiesen werden.

London, 11. Dez. Der heutige „Observer“ meldet, daß die Repräsentanten Englands auf dem Kongresse die Lords Cowley und Wodhouse sein werden. Nach der „Sunday Times“ beabsichtigt die Regierung die Forderung eines Kredits von 12 Mill. Pf. St., um einen permanenten Verteidigungszustand herzustellen.

Madrid, 10. Dezbr. Gestern haben 10.000 Mauren die vorgeschobenen Positionen des Lagers angegriffen. Das II. Armeekorps warf sie tapfer zurück, griff sie dann seinerseits an und brachte ihnen einen Verlust von 300 Todten und 1000 Verwundeten bei. Unsererseits sind 180 Mann kampfunfähig geworden. Der General en chef ertheilt den Truppen, die bei dieser Affaire theilhaftig waren, und dem Muthe der kommandirenden Generale und Offiziere das höchste Lob.

Theater in Laibach.

Heute, Dienstag:
„Pfeffer-Nösel“,
Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birchpfeiffer.
Morgen, Mittwoch:
„Erziehungsergebnisse“,
Schauspiel in 2 Akten von C. Blum.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 10. Dezember 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	46
Korn	—	—	3	53
Halbfrucht	—	—	4	16
Gerste	—	—	3	16
Sirke	—	—	3	46
Heiden	—	—	3	39
Hafer	—	—	2	50
Kulturng	—	—	4	13

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Dezember	6 Uhr Morg.	331.20	— 4.3 Gr.	0.	schwach	0.49
	2 „ Nachm.	331.31	— 1.2 „	SO.	mittelm.	
	10 „ Abd.	330.96	— 2.7 „	OSO.	schwach	
11. „	6 Uhr Morg.	329.83	— 4.5 Gr.	0.	schwach	1.61
	2 „ Nachm.	329.55	— 2.0 „	0.	schwach	
	10 „ Abd.	329.47	— 3.0 „	0.	schwach	
12. „	6 Uhr Morg.	329.96	— 3.4 Gr.	0.	schwach	0.00
	2 „ Nachm.	329.27	— 1.7 „	0.	schwach	
	10 „ Abd.	328.87	— 2.6 „	0.	schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 10. Dezember, Mittags 1 Uhr.
Die Stimmung günstig, das Geschäft mäßig, die Kurse der Effekte mit wenigen Ausnahmen fest. Am Schlusse besserten sich auch jene Papiere, bei welchen im Laufe der Börse Schwankungen wahrnehmbar waren. — Der sen viel vorhanden, schließen flauer.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	69.25	69.50
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.20	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.10	73.25
" zu 4 1/2% " 100	65.25	65.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	350.—	355.—
" 1839 " 100 "	119.—	119.50
" 1854 " 100 "	115.—	115.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.25	17.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.50	93.—
" Ungarn " 5% " 100 "	73.25	73.75
" Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.50	72.50
" Galizien zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	71.—	71.50
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	71.25	71.50
" and. Kronländer " 5% " 100 "	86.—	93.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—
v. Venet. Anlehen v. J. 1859 " " "	82.25	82.50

Aktien

der Nationalbank pr. St.	904.—	906.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	210.80	211.—
d. u. öst. Bank-Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	590.—	592.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1963.—	1965.—
d. Staats-Eisen-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 Kr. pr. St.	279.50	279.80
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	176.—	176.50
d. für norddeutsch. Verbind. 200 fl. G.W. v. St. 143.5)	143.5)	144.—
d. Theißbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. k. u. ö. Staats-, lomb.-venet. und Centralital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neuer pr. St.	157.50	158.—
d. Grazer-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Gesellsch. zu 200 fl. d. W.	112.—	116.—
d. d. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	440.—	442.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	220.—	225.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	340.—	350.—

Pfandbriefe

der 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
auf G.W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.50	93.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	104.50	104.75
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	103.75	104.25
" Stadtgemeinde Triest 40 fl. d. W.	3.—	38.50
Guerbärg zu 40 fl. G.W. pr. St.	84.75	85.—
Salm " 40 " " "	41.50	42.—
Palfy " 40 " " "	38.—	38.50
Glary " 40 " " "	37.50	38.—
St. Geneis " 40 " " "	38.—	38.50
Windischgrätz " 20 " " "	23.25	23.50
Waldstein " 20 " " "	27.50	28.—
Reglevid " 10 " " "	15.50	15.75

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 12. Dezember 1859.

Effekten.

5% Metalliques	73.40	d. W.
5% National Anlehen	79.80	d. W.
Bau-Aktien	902.50	d. W.
Kreditaktien	214.60	d. W.

Wechsel.

Hamburg	106.15	d. W.
London	123.30	d. W.
R. I. Münz-Tufaten	5.81	d. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 10. Dez. 1859.

	Gold.	Ware.
R. Kronen	17.—	—
Kais. Münz- Dukatenagio 123 1/2%	5.83	—
des. Handels " " "	5.83	—
Napolond'or	—	9.95
Souveraind'or	17.12	—
Friedrichsd'or	10.60	—
Lond'or (deutsche)	10.15	—
Engl. Sovereign	12.45	—
Russische Imperiale	10.15	—
Silber	124.—	—
Coupons	124.25	—
Preussische Cassa-Anweisungen	1.87 1/2	1.88 1/2

Fremden-Anzeige.

Den 10. Dezember 1859.

Hr. Lederer, k. k. Steuer-Unter-Inspektor, von Senofsch. — Hr. Nepa, Kaufmann, — Hr. Pellarin, Handelsmann, und — Hr. Penisch, Privatier, von Triest. — Hr. Peka, Handels-Agent, von Prag. — Hr. Pentz, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Porenin Schleisnigg, Privatier, von Klagenfurt.
Den 11. Hr. Graf Zettala, k. k. Kammerer, und — Hr. Eovacich, Kaufmann, von Triest. — Hr. v. Demuth, k. k. Finanz-Sekretär, von Wien.

Hr. Lehnis, Ingenieur, von Leerdorf. — Hr. Moguth, Kaufmann, von Karstadt. — Hr. Schuster, Kaufmann, von Frankfurt. — Hr. Bodmer, Kaufmann, von Zürich. — Hr. Gilli, Lehrer, von Görz. — Hr. Kappus, Realitätenbesitzer, von Steinbüchel.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

3. 578. a Nr. 22759

Kundmachung.

Die in der Kundmachung vom 10. d. M. auf den 13. d. M. anberaumte Lizitation von 178 Militärpferden in Laibach ist auf den 14. d. M. übertragen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain
Laibach am 12. Dezember 1859.

3. 572. a

Kundmachung.

Für die Mitglieder und Ersagmänner der Handels- und Gewerbekammer von Krain, deren Mandat mit 31. Dezember 1859 gesetzlich erlischt, hat die vorschristsmäßige Ergänzungs-Wahl statzufinden.

Zu diesem Zwecke hat die hohe k. k. Landesregierung für Krain mit dem Erlasse vom 30. November 1859, Z. 18005, die Wahlkommission eingesetzt. Die Aufgabe der Wahlkommission besteht:

- I. in der Hinausgabe der Listen der Wahlberechtigten behufs der Reklamation;
- II. in der Einziehung der hinausgegebenen Listen der Wahlberechtigten und der davor eingebrachten Reklamationen;
- III. in der Entscheidung über die Reklamationen u. der sohinigen endgiltigen Bestimmung der Wählerlisten;
- IV. in der auf Grund der festgestellten Wählerlisten zu geschehen habenden Ausfertigung und Zustellung der die Namen der austretenden Kammermitglieder und Ersagmänner, so wie die Zahl und Kategorie der zu Wählenden enthaltenden Legitimationskarten, zugleich Stimmzettel zur Wahl, in der Anberaumung des Wahllozes u. in der Einziehung der ausgefüllten Stimmzettel;
- V. in der Skrutinierung der Stimmzettel, Feststellung des Wahlergebnisses, Verständigung der Gewählten, Entgegennahme ihrer Erklärungen über die Annahme oder Ablehnung der Wahl und in der Anzeige des Wahlergebnisses an die hohe k. k. Landesregierung und an die Handels- und Gewerbe-Kammer.

Dermal handelt es sich um die Vollziehung der in I und II angeordneten Geschäfte.

Zu diesem Behufe sendet die unterzeichnete Wahlkommission die Wählerlisten für Laibach an den Gemeinderath der Stadt, und für das flache Land an die k. k. Steuerämter mit der Einladung, dieselben vom 17. bis 25. d. M. öffentlich zur allgemeinen Einsicht im Amtstokale aufzulegen, damit allfällige Einsprachen davor eingebracht werden können.

Die Handels- und Gewerbetreibenden von Krain können sonach in der obigen achtägigen Frist ihre Reklamationen gegen die aufgelegten Wählerlisten

3. 2166. (1)

Sparkasse-Kundmachung.

Wegen des Rechnungs-Abschlusses für das II. Semester 1859 werden bei der Sparkasse vom 1. bis inclusive 15. Jänner 1860 weder Zahlungen angenommen noch geleistet.

schriftlich oder mündlich, in Laibach beim Gemeinderathe, und auf dem flachen Lande bei den k. k. Steuerämtern einbringen.

Nach Ablauf der Reklamationsfrist und zwar zuverlässig bis zum 28. d. M. werden der Laibacher Gemeinderath und die k. k. Steuerämter die Wählerlisten sammt den Reklamationen an die Wahlkommission, (Bureau der Handels- und Gewerbe-Kammer im Rathhause zu Laibach) einsenden, und die aus Anlaß der Reklamen sich ihnen aufbringenden Bemerkungen beifügen.

Von der k. k. Wahlkommission für die Ergänzungs-Wahlen der Handels- und Gewerbe-Kammer von Krain.

Laibach den 9. Dezember 1859.

3. 2186. (1)

Neuempfehlung!

In der Spezerei-, Material-, Wein- und Delikatessen-Handlung

Johann Klebel,

am Hauptplatze,

sind soeben frische Zufuhren von nachbenannten Artikeln angelangt, als: bester Mail. Strachino und Gorgonzolakäs, bester Emmenthaler-, Groyer-, Lüneburger-, Schwarzenberger-, Holländer- u. Parmasankäs, Mail. Tafelbutter, Sardinen de Nantes in Büchsen, russ. Sardinen mit Mixed-Pikles eingelegt, Hamburger Vollhäringe, Tafelsardellen, marinierte Aale, marinierte Kräuterhäringe u. echt russ. Astrachan-Caviar, dann schönste und beste Veroneser und Mailänder Salami, Mortadella, mehrere Sorten Braunschweiger Würste, Grazer Schinken, Zungen u. Kaiserfleisch, beste Sorten von franz., engl. und Kremser-Senf, Essig-Gurken, grüne und schwarze Oliven, neu ausgefuchte Datteln, Sultanfeigen, Malagatrauben, Mandeln, Haselnüsse, Rosinen mit und ohne Kern, Weinbeeren, Pignoli, Granatäpfel, Orangen, Limonien; geschälte Pfäumen u. Pfirsiche, türk. Zwetschen, Mostarda di Cremona, d. i. sämtliche Früchte in Zucker u. Senf eingesotten, hart u. weich, candirtes Obst in eleganten Schachteln, alle Sorten Chocoladen mit u. ohne Vanille, so wie auch gefüllte Chocolad-Pastillen, Grazer und Pressburger Zwieback, Mandolati und Kletzenbrot; echt russ. Caravanen-, Pecco-, Souchong-, Perl- und Hayson-Thee, feinsten echten Jamaica-Rhum, Punsch-Essenz, nebst den beliebtesten Sorten Dessert- u. Magen-Liqueurs, französischen Champagner, Rhein-, Mosel- u. andere Extraweine, schöne Auswahl in Tarok-, Whist- und Piquet-Karten, Meer-muscheln, nebst den gewöhnlichen Artikeln, zu billigsten Preisen zu haben.

Auch ist das allgemein beliebte Klärungsmittel für Wein, Bier, Kaffee und Del, „Cognü“ genannt, in frischer Sendung zu haben.

3. 2122. (3)

Im Hause Nr. 17 in der Vorstadt Linau sind für Georgi 1860 die ebenerdigen Wohnungen mit Kellern, Magazinen, Stallungen, Schuppen und Dachboden mit dem großen Hofraum, theilweise oder im Ganzen, zu vermieten.

Mit dieser Miethen können auch große Wiesen und andere Grundstücke vereint werden.

Die Lokalitäten sind feuersicher, groß und zu allen Unternehmungen oder Gewerbetrieben sehr geeignet.

Die Auskunft wird im ersten Stock obigen Hauses erteilt.

Nr. 694